

NABU im Gespräch	2
Konflikte im grünen Bezirk	
Wilhelm Staehle	3
Erinnerung statt Verdrängung	

Wer schützt die Arbeitsplätze?

Trotz Protest: Emerson entlässt 100 von 140 Mitarbeitern

Gespräch mit Emerson-Betriebsrätin Petra van Aerssen

Am 4. September protestierten sie mit einer öffentlichen Betriebsversammlung vor dem Roten Rathaus gegen die beabsichtigte Schließung ihrer Kompressorenfabrik; am 25. September zogen sie vom Betriebsgelände in der Holzhauser Straße in die Alt-Tegeler Gorkistraße und verteilten Flugblätter; am 9. Oktober waren sie vor dem Reinickendorfer Rathaus: Die Belegschaft von Emerson Climate Technologies GmbH in Berlin ging in die Öffentlichkeit, weil der Konzern die Produktion in ein neues Werk im tschechischem Mikulov verlagern will.

Frau van Aerssen, wie ist der neueste Stand der Dinge?

Emerson bleibt dabei, am 31. Dezember wird unser Werk geschlossen. Die Produktionsverlagerung sei eine strategische Entscheidung, unabhängig davon, dass unser Betrieb mit gutem Gewinn arbeitet.

Am Standort verbleiben zunächst die Gehäusebearbeitung mit 18 Beschäftigten - die ist dank abgeschriebener Maschinen und mit eingespieltem Personal konkurrenzlos billig - sowie Mitarbeiter mit Europa-Funktionen für Emerson.

Und die Aussichten für die anderen hundert Mitarbeiter?

Die Lage auf dem Berliner Arbeitsmarkt ist nicht gut. Und der jüngste OECD-Bericht zeigt, wie schnell Arbeitslosigkeit oder prekäre Beschäftigung in die Armut führen, besonders in Deutschland.

Was wird aus dem Vorschlag des Betriebsrats, das Berliner Werk in eine Europazentrale für Service und Reparatur umzuwandeln?

Abgelehnt, entspricht nicht der Konzernstrategie. In solchen Fragen hat der Betriebsrat kein Mitspracherecht, europaweit noch weniger als in Deutschland. Uns bleibt jetzt nur, einen möglichst guten Sozialplan auszuhandeln.

Welche Reaktionen haben die Proteste der Emerson-Belegschaft bei der Berliner Politik ausgelöst?

Wirtschaftssenator Wolf hat angeboten, seine Fördermöglichkeiten so großzügig wie möglich auszulegen. Mehr zu tun hat er keine Handhabe. Und Bürgermeisterin Wanjura hat einen Brief an die Betriebsangehörigen geschrieben, sie sollten sich an sie wenden, wenn sie keine neue Arbeit finden. Sie würde sich je nach Qualifikation des Kollegen dann mit ihm in Verbindung setzen und versuchen, durch ihre Kontakte einen Arbeitsplatz für ihn zu finden.

Ein guter Tipp für alle Arbeitslosen in Reinickendorf. Haben bei der Betriebsverlagerung EU-Fördermittel eine Rolle gespielt?

Ich weiß nur, dass Emerson in Mikulov etwa 30 Millionen Euro investiert und innerhalb der nächsten zehn Jahre 48 Prozent davon durch Steuervergünstigungen wieder herein bekommt.

Also wieder einmal ein Stück Standortwettbewerb, wer die beste Kapitalverwertung bietet?

So ist der gegenwärtige Zustand der EU. Er gefällt mir nicht, aber wo sind die politischen Kräfte, die ihn ändern?

Hans Schuster



Demokratie gibt es erst dann wieder, wenn die Interessen der Mehrheit tatsächlich zur Geltung kommen und wenn das Volk nicht erleben muss, dass auf der einen Seite Hunderte von Milliarden für die „Bankster“ ausgegeben werden, auf der anderen Seite kein Geld für Hartz-IV-Empfänger, für Rentner und für Lohnempfänger da ist. Das ist nicht Demokratie.

*Oskar Lafontaine
am 15.10.2008 im Bundestag*

TXL: NABU erhofft eine Mischnutzung T. Hauschild über Konflikte im grünen Bezirk

450 000 Mitglieder bundesweit und 14 000 in Berlin hat der Naturschutzbund Deutschland e.V., kurz NABU. Ursprünglich aus dem Reichsbund für Vogelkunde, dann dem Deutschen Bund für Vogelschutz hervorgegangen, und mit der Gesellschaft Natur und Umwelt der DDR vereint, zeichnet der NABU verantwortlich für unzählige große und kleine Aktionen in Sachen Natur- und Umweltschutz.

Torsten Hauschild, 1. Vorsitzender des Landesverbandes Berlin, gab im Roten Laden einen Einblick in die Aktivitäten, die der NABU auch in Reinickendorf unternimmt.

Im Bereich der Anlaufstellen und Tätigkeitsschwerpunkte im Freilandlabor am Flughafensee, am Tegeler Fließ, im Göschenpark und im Bereich Schulzendorfer Str./Dachsbau (Mittelbecken) wird neben praktischer Naturpflege auch Umweltbildung für kleine und größere Kinder sowie Erwachsene angeboten.

Zu wenig Mittel für Natur- und Grünpflege machen ehrenamtliches Engagement notwendig. Durch die Novellierung des Umweltgesetzbuches, die auch auf der Berliner Ebene Auswirkungen haben wird, werden in dieser Hinsicht Verbesserungen erwartet.

In Reinickendorf als „grünem“ Bezirk spiegelt sich mancher Konflikt zwischen „zivilisatorischen“ Errungenschaften und dem Schutzbe-

dürfnis der umgebenen natürlichen Umwelt wider. So im Tegeler Fließ zwischen der „modernen“ Landwirtschaft und der noch zu erhaltenen Sumpflandschaft oder im Märkischen Viertel hinsichtlich der zu schaffenden bzw. zu erhaltenen Nistmöglichkeiten für Vögel und Fledermäuse im „neuen Lebensraum“ Haus.

Durch den Personalabbau im Grünflächenamt des Bezirksamtes schwindet Fachpersonal. Die Privatisierung der Aufgabe Naturschutz leistet einem ungesunden Verhältnis zwischen mangelnder Qualität und gefordertem Preis leider Vorschub.

Hinsichtlich der Nachnutzung des Flughafengeländes wäre aus Sicht des NABU eine Mischnutzung denkbar. Die Freiflächen und vorhandene Vegetation sollten erhalten, Fragen hinsichtlich Luftaustausch, Klima und Temperatur berücksichtigt werden. Keine herkömmliche Landschaftsplanung, sondern Einrichtung eines Naturschutzgebietes (Flughafensee) mit Übergängen und die Einbettung der geplanten Nutzung in die Umgebung sollte im Vordergrund stehen. Torsten Hauschild begrüßt, dass der Flughafenarchitekt von Gerkan „der Politik Visionen auf den Weg gibt“.

Fazit? Umwelt-, Klima- und Naturschutz sichern die Lebensgrundlage des Menschen, der Tiere und Pflanzen. Mehr bürgerschaftliches und politisches Engagement ist dringend geboten und notwendig. *J. Schimrock*

BVV-Splitter

23. Sitzung, 8.10.2008

Es begann mit einem Eklat. Bürgermeisterin Wanjura (CDU) gab eine persönliche Erklärung im Namen des Bezirksamtes (BA) zu einer Personalentscheidung ab, was der stellv. Bürgermeister Senftleben (SPD) nicht hinnehmen wollte. Ergebnis einer Beratung von BA und Ältestenrat war, dass sich die Bürgermeisterin zwar formal korrekt verhalten habe, über den Inhalt ihrer Erklärung bestand aber weiterhin keine Einigkeit.

Im Rahmen der **Einwohnerfragen** erkundigte sich der Vorsitzende der LINKEN Reinickendorf, Yusuf Dogan, nach **Nachnutzungs-konzepten für den Flughafen Tegel**. (s.u.). Weiter ging es mit der Rest-Tagesordnung der 22. Sitzung.

In einer Großen Anfrage fragten Bü/Grüne nach **„Großveranstaltungen in Reinickendorf - Pleiten, Pech und Pannen“** (Drs.-Nr. 0643/XVIII). Es ging um die Zukunft der bisherigen traditionellen Großveranstaltungen Bal populaire, Reinickendorfer Sommer und Serenade am See. Der SPD-Fraktionsvorsitzende Braun bezeichnete das, was in den letzten Monaten zu erleben war, als Trauerspiel. Es fehle an Finanzierung und möglichen Betreibern.

„Führt die Umweltzone zu mehr Belastung in Reinickendorf?“ wollte die CDU mit ihrer Großen Anfrage (Drs.-Nr.: 0624/VIII) wissen. In seiner Antwort erklärte Stadtrat Ruschin (CDU) u.a., dass es 156 Anträge Reinickendorfer Unternehmen für eine Ausnahmeregelung gab. Eine Verlagerung von nicht für die Umweltzone zugelassene Kfz nach Reinickendorf ist jedenfalls nicht feststellbar.

Gegen Ende ging es wieder einmal um jugendliche Trinker in Tegel. Beraten wurde zur **Jugendfreizeiteinrichtung Ameisenburg** (Drs.-Nr. 0486/XVIII). Diese war per einstimmigen BVV-Beschluss geschlossen worden, weil der zuständige Freie Träger den Platz anderweitig benötigte. Seitdem wird nach Ersatz gesucht. Nur wird die Frage, ob eine JFE das Problem der o. g. Jugendlichen löst, unterschiedlich beantwortet. SPD und Stadtrat Senftleben wollen mehr Streetworker in Tegel einsetzen. Den dafür notwendigen Mehrausgaben stimmt die CDU aber nicht zu, statt dessen wird verbal auf den Stadtrat eingepöbeln. Die BVV kam zu keiner Lösung, überwies das Paket wieder in den Jugendhilfeausschuss. *ld*

Wo die Geister sich scheiden

Der Bezirksvorsitzende der LINKEN Reinickendorf Yusuf Dogan stellte eine Einwohnerfrage an die BVV. Unter Bezugnahme auf die 1. Standortkonferenz „Zukunftsraum TXL“ der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und ein Sieben-Punkte-Papier des Spandauer Baustadtrat Carsten-Michael Röding (CDU) fragte er nach Überlegungen des Bezirksamtes und der Fraktionen zu diesen Vorschlägen.

Bürgermeisterin Wanjura (CDU) ist mit der ihrer Meinung nach zögerlichen Haltung des Senats unzufrieden. Sie habe daher eine Umfrage an Reinickendorfer Firmen nach deren Absichten, sich auf dem Flughafengelände anzusiedeln, gestartet. Dafür werde Planungssicherheit benötigt! Sie strebe ein zweites Adlershof mit 20 000 Arbeitsplätzen in Tegel an.

Für den SPD-Verordneten Brockhausen ist das Areal mit höchster Priorität zu behandeln, was vom Bezirksamt bisher missachtet worden sei. Die Planung müsse vom Terminal ausgehen, so wie das auch Flughafenarchitekt von Gerkan fordert.

Die Fraktionsvorsitzende von B90/Grüne Petters will vor allem den klimatischen Aspekt beachtet wissen; eine Bebauung könne die Verhältnisse am Areal verändern. Die Idee von von v. Gerkan sei visionär im wahrsten Sinne des Wortes.

FDP-Fraktionsvorsitzender Vetter hält die Schließung von TXL noch immer für falsch - eine verpasste Chance. Er möchte das Verteidigungsministerium auf TXL und in der benachbarten Julius-Leber-Kaserne ansiedeln, dazu auch die Flugbereitschaft der Bundesregierung. *L. Dühr*



Mehr Infos über den NABU unter www.nabu-berlin.de,

e-mail: nabu@torsten-hauschild.de

Zur Position der LINKEN Reinickendorf zur Nachnutzung des Flughafens Tegel vergl. den Beitrag in WiR 10/08

Erinnern. Nicht verdrängen

Eines der letzten Opfer: **Wilhelm Staehle** / von Werner Wüste

Wilhelm Staehle. Ein Name, einige Daten, wenige Fakten; jedoch ausreichend, das Gedächtnis anzuregen, Hirnströme in Bewegung zu setzen. Da scheinen Episoden auf. Schicksale bringen sich in Erinnerung.

Staehles letzte Wirkungsstätte war die *Invalidensiedlung* in Frohnau. Nebenan, in Hohen Neuendorf, gab es ab 1945 ein Erholungsheim für Opfer des Faschismus. Im Oktober waren meine Eltern Leiter dieses Heims geworden. Ich war gerade vierzehn. Die Begegnungen mit leibhaftigen aktiven Nazigeignern gaben mir starke Eindrücke.

Zum Beispiel ein kleiner, stiller Mann

Da war zum Beispiel ein kleiner, stiller Mann. Mittvierziger vielleicht, das Haar schon stark gelichtet; nichts Auffallendes war an ihm. Und der erzählte dem erschrockenen, staunenden, zweifelnden Jungen, er habe einen Genickschuss überlebt. Zu einer Gruppe von Häftlingen aus dem Gefängnis in der *Lehrter Straße* habe er gehört, Verurteilten im Zusammenhang mit dem Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944, eine kleine Kopfbewegung habe ihm das Leben gerettet, eine kleine Bewegung zur Seite im Augenblick des Kommandos. Der hat genug, habe einer von der SS gesagt und ihm einen Fußtritt verpasst. Nachts war er dann aus seiner Ohnmacht erwacht und hatte sich nach Hause geschleppt. Seine Frau habe ihn nicht erkannt.

Der Schuss war links neben dem Halswirbel eingedrungen und unterm rechten Auge ausgetreten. Er hat mir

die Narben gezeigt. Die waren kaum zu sehen. Sie fielen nicht auf.

Ein neues Buch von Uwe Timm, Halbschatten, Kiepenheuer 2008 wird mir empfohlen. Da lese ich auf den Seiten 256/257: „Einer von den acht Häftlingen ist er, *Oberst Staehle*, Kommandant des Invalidenhauses mit dem Friedhof... War wegen Begünstigung eines politischen Flüchtlings zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Hatte eine Jüdin versteckt. Der Kriminalrat und SS-Sturm-bannführer Kurt Stawitzki kam und ließ ihn erschießen. Aufräumen vor der Götterdämmerung. Stawitzki liebte Wagner-Opern...“

Das geschah am 23. April 1945. Die Rote Armee schickte sich bereits an, Berlin zu befreien.

„Einer überlebte, verletzt, stellte sich tot, Herbert Kosney, und legte Zeugnis ab... Und Stawitzki? Starb friedlich, wie man so sagt, in Bad Godesberg, 1959.“

Wilhelm Staehle. Aus erzkonservativer Familie. Freund Goerdelers, dessen erklärtes Ziel war, gemeinsam mit Briten und Amerikanern nach angestrebtem Waffenstillstand gegen die Sowjetunion den Krieg fortzusetzen, eine Art gedankliche Vorwegnahme der NATO also.

Götterdämmerung

Oberst Wilhelm Staehle, ein Anti-Nazi. Seine letzte Wirkungsstätte: die Invalidensiedlung, geografisch am Rande von Hohen Neuendorf, politisch zu Berlin gehörend. 1945/46 gingen wir dort gelegentlich ins Kino. Es wurden französische Filme gegeben. An „Symphonie pastorale“ erinnere ich mich.

Von der B 96 führt der Staehleweg in die Siedlung. Dort findet man die Staehle-Gedenktafel.

Zwischen der Ermordung Staehles und der Befreiung des Zuchthauses Brandenburg lagen vier Tage, zwischen den letzten 27 (!) Exekutionen per Guillotine in Brandenburg am 20. April, Hitlers Geburtstag, und den Genickschüssen auf jene acht Männer nur drei. Götterdämmerung.

Befreiung

Mein Vater hat mir erzählt, wie die Befreiung des Zuchthauses Brandenburg am 27. April vor sich ging. Das war für mich die erste Schilderung überhaupt, lange bevor ich weitere hörte oder las. Wahrscheinlich darum, aber ganz bestimmt, weil sie meinen Vater und sein Leben betraf, habe ich später alle folgenden mit ihr verglichen, an ihr gemessen; nicht die Einzelheiten, die Vorgänge, aber ihre Glaubwürdigkeit, ihre Wahrhaftigkeit, ihre Wirkung auf Herz und Verstand. Und noch vor jener heroischen in Bruno Apitz' Roman „Nackt unter Wölfen“ wie auch der Darstellung in dem gleichnamigen DEFA-Film hat mich die in dem Staudte-Film „Rotation“ tief bewegt:

Im Gefängnishof *Lehrter Straße* erwartete eine Gruppe von Häftlingen, zusammengedrängt in einer Ecke, die Erschießung. Die Kamera sieht in die Gesichter, alle Vorgänge finden nur akustisch statt: die Befehle an das Erschießungskommando der SS, die Schritte, schließlich der Feuerbefehl. Die Schüsse. - - - Doch niemand fällt. Vorsichtig und nur zögernd blinzeln die Häftlinge ins Licht, ungläubig, verstört, mit einem ersten, leisen Schimmer von Hoffnung. Auf der sehr hohen Mauer Rotarmisten. So habe ich die Szene in Erinnerung.

Wem es schwer fällt, die Vernichtung des Nazistaates als Befreiung anzusehen, möge immerhin akzeptieren, dass es Menschen gab und gibt, die allen Grund haben, das Ende des Krieges, den Sieg der Alliierten, als Befreiung zu empfinden.

Und er möge jenen Gerechtigkeit geben, die ihre Freiheit, ihr Leben einsetzen. Allen.

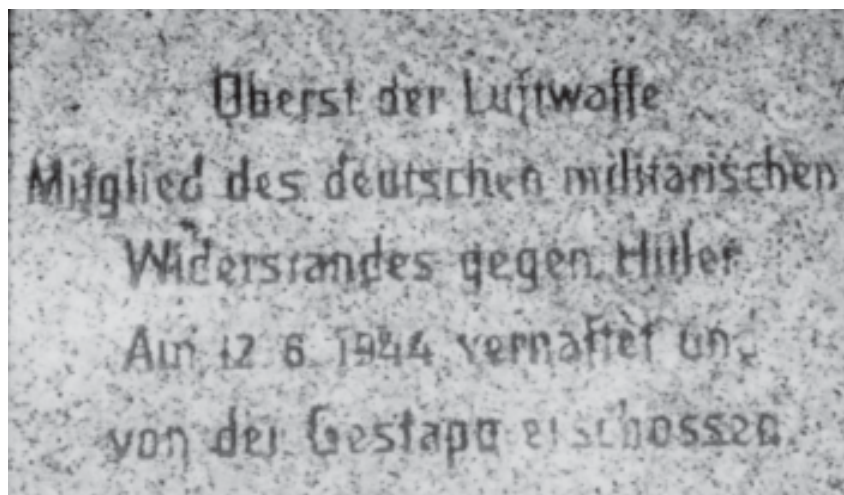
Ralph Giordano: „Verdrängen nützt nichts. Es bedeutet nichts anderes, als dass Vergangenheit ständig als Gegenwart vor sich her geschoben wird.“

Am 30. September 1937 erfolgte die Ernennung Staehles zum militärischen Leiter und am 8. November 1939 zum Kommandanten des Invalidenhauses Berlin... Bezeichnend für Wilhelm Staehle war jedoch an erster Stelle seine Fürsorgetätigkeit für die Insassen der Siedlung, für verfolgte Juden - in Verbindung mit dem evangelischen Pfarrer Heinrich Grüber (1891-1975) - , für polnische und französische Zwangsarbeiter, die für die Siedlung arbeiteten, für niederländische Kriegsgefangene und für Verfolgte des Dritten Reiches.

Prof. Dr. Ger van Roon, Amsterdam

Die Erinnerung ist eine mysteriöse Macht und bildet den Menschen um. Wer das, was schön war, vergißt, wird böse. Wer das, was schlimm war, vergißt, wird dumm.

Erich Kästner



Durchhalteparolen aus der Reinickendorfer SPD

Von **Andreas Wehr**, Mitarbeiter der linken Fraktion GUE/NGL im Europaparlament (gekürzte Fassung)

Kürzlich erschien in der *Reinickendorfer Zeitung* der SPD ein Interview mit dem SPD-Bundestagsabgeordneten Detlef Dzembitzki zur Situation in Afghanistan.

„In Afghanistan haben wir eine Nachkriegssituation nach mehr als 30 Jahren Bürgerkrieg, Okkupation und Staatszerfall.“ Doch fast täglich lesen und hören wir von militärischen Zusammenstößen mit zahlreichen Toten auf beiden Seiten. Tatsache ist, dass in Afghanistan ein Krieg wütet. Und dieser Krieg wird auf der einen Seite vor allem von NATO-Truppen geführt. Diese Truppen sind Okkupanten, ob man sie so bezeichnen will

oder nicht. Das geschundene Land erleidet also weiterhin Bürgerkrieg sowie Okkupation, und Afghanistan ist weiterhin ein

in Auflösung begriffener Staat. Nichts davon ist Vergangenheit.

An anderer Stelle sagt Dzembitzki: „Das Entscheidende ist: Wir sind auf Wunsch der afghanischen Regierung, des afghanischen Parlaments und aufgrund von Beschlüssen der Vereinten Nationen hier.“ Was die Vereinten Nationen angeht, so hatten sie auch dem ersten Golfkrieg 1990 ihre Zustimmung gegeben. Ob Kriege der USA bzw. der NATO von dort abgesegnet werden, hängt allein davon ab, ob Russland oder China ein Veto dagegen einlegen. Und das tun sie nur, wenn ihre unmittelbaren Sicherheitsinteressen berührt sind. Im Falle Afghanistans war dies nicht der Fall.

Die heute in Afghanistan regierenden Kräfte unterscheiden sich im Übrigen gar nicht so sehr von den Taliban. So manches Regierungs- oder Parlamentsmitglied bzw. Warlord und Drogenboss gehörte zu den fundamentalistischen, blutrünstigen und frauenfeindlichen Mujahedin aus der Zeit des Kampfes gegen die von der Sowjetunion unterstützte afghanische Regierung Karmal.

Die deutsche Aufgabe in Afghanistan besteht für Dzembitzki „weiterhin darin, die Voraussetzungen zu schaffen, dass die afghanischen Institutionen selbstständig arbeiten können. Es geht um den zivilen Wiederaufbau“. Die Bundeswehr erscheint bei ihm als so etwas wie ein bewaffnetes Technisches Hilfswerk. Und die kürzlich beschlossene Truppenaufstockung der Bundeswehr von 3 500 auf 4 500 Mann wird mit der notwendigen Abstützung des zivilen Aufbaus begründet. Es werden Durchhalteparolen ausgegeben.

Es gab eine Zeit, da wurde die Außen- und Sicherheitspolitik der SPD u. a. von Egon Bahr gestaltet. Der sagte jetzt über den Krieg in Afghanistan: „Es könnte ja sein, dass die Aufgabe objektiv nicht lösbar ist. Ein Land mit traditionellen Strukturen, die sich der Modernisierung entziehen, vielleicht sogar widersetzen, wenn nach unserem Bilde modernisiert werden soll. Das erinnert an die lateinische Wahrheit: ultra posse nemo obligatur – über das eigene Vermögen hinaus zu handeln, ist niemand verpflichtet.“ (*Freitag*, 3. 10.08) Es ist zu hoffen, dass die heutige SPD diese Bedenken endlich zur Kenntnis nimmt.

Am Rande

Gutes kommt immer von der CDU

Die Rote Chaussee verbindet die Reinickendorfer Ortsteile Heiligensee und Frohnau, eine schmale Straße durch den Tegeler Forst. Dort galt schon immer Tempo 30. Aber eines Tages waren die Schilder weg.

Als der Verkehrsausschuss Anfang des Jahres vom Bezirksamt über diesen Entscheid der zuständigen Berliner Behörde informiert wurde, fand er ihn bedenklich. Die Straße wird viel von Radfahrern mit Kindern und von Joggern genutzt, und Wild wechselt auch mal. Man einigte sich im Ausschuss, dass die FDP einen Antrag an die BVV stellt, das Bezirksamt möge bitte wegen Herstellung des alten Zustandes intervenieren.

Der Antrag stand in der BVV am 12. März auf der Tagesordnung und wanderte zwecks Diskussion zurück in den Verkehrsausschuss. Hier traf ihn am 26. Juni der Blitz – mit CDU-Mehrheit abgelehnt.

Inzwischen standen die Schilder allerdings wieder. Vermutlich waren Forstleute oder andere Bürger bei der zuständigen Behörde vorstellig geworden.

Was machen wir nun aber mit unserem Antrag? Die BVV muss am 8. Oktober entscheiden, ob sie der Ausschussempfehlung folgt. Der Bezirksverordnete Schmidt (FDP) bitet, das Ersuchen einfach als erledigt zu betrachten. Nein, abgestimmt muss werden. Die CDU und ein SPD-Verordneter stimmen gegen das 30-km/h-Ersuchen - also abgelehnt.

Macht nichts, die Schilder stehen ja. Und im CDU-Lokalblatt „Unser Frohnau“ vom September 2008 heißt es neben einem Bericht über diese Angelegenheit in einer Bildunterschrift: „Auf der Roten Chaussee ... geht es jetzt sicherer zu.“

Alles Gute kommt von der CDU.

Lutz Dühr

Termine

Am 17. November 2008, 18.00 Uhr, offene **Mitgliederversammlung der LINKEN Reinickendorf**, Wahl der Delegierten zum 2. Landesparteitag der LINKEN Berlin.

Am 27. November 2008, 19.00 Uhr, **Tegeler Dialoge zur Demokratie der Hellen Panke e.V., Referent Prof. Dr. Claus Montag**, Redaktion „WeltTrends“, Potsdam, **Die USA nach der Wahl**, Moderation Dr. Klaus Gloede, 1,50 EUR

... beide Termine im Roten Laden

GUE/NGL= Konföderale Fraktion der Vereinten Europäischen Linken/ Nordische Grüne Linke.

Der ungekürzte Beitrag von Andreas Wehr ist auf unserer homepage www.die-linke-reinickendorf.de nachzulesen

Bundeswehr raus aus Afghanistan!

DIE LINKE.

Das Interview mit Detlef Dzembitzki ist in der *Reinickendorfer Zeitung*, Ausgabe 9.10.2008 erschienen

Das Interview mit Egon Bahr: ist unter www.freitag.de/2008/40/08401001.php zu finden

Impressum
Herausgegeben vom Landesvorstand Berlin der Partei DIE LINKE., V.i.S.d.P.: Yusuf Dogan

Wir in Reinickendorf wird vom Bezirksverband finanziert.

Spenden sind ausdrücklich erwünscht: DIE LINKE., Reinickendorf, Berliner Bank, BLZ: 100 200 00, Kontonummer: 4384 816812.

Hier finden Sie uns:



Roter Laden

Schloßstraße 22
13507 Berlin-Tegel
Öffnungszeiten:
Mo - Do 14.00 bis 18.00 Uhr
Di u. Do 11.00 bis 13.00Uhr
Tel.: 4373 2630
Fax: 4373 2632
e-mail:
redaktion@die-linke-reinickendorf.de